

Zur Geschichte der Töpferei in Franken.

Mit besonderer Rücksicht auf die in der Haller Sammlung aufbewahrten Gegenstände.

Nebst einem Anhang über Schreizeheim.

Das älteste Stück Töpferarbeit in unserer Sammlung wurde im Jahre 1875 beim Graben zu einem Hausbau in der „Neumäuer“ in der Tiefe von etwa 2 m mit Kohlenresten ausgegraben. Es sind Scherben von einem Gefäße, wie solche in den germanischen Grabhügeln beinahe überall gefunden werden: schwarzer Bruch, unglazirt, nicht auf der Scheibe geformt oder gedreht, am freien Feuer gebrannt.

Herr Finanzrath von Paulus, dem ich die Scherben zeigte, war sehr erfreut darüber und bedauerte, daß dieser Fund nicht mehr in seiner Uebersicht der Alterthümer zum Drucke gelangen könne; es bestätigte dieser Fund seine Annahme, daß schon sehr frühe Menschen in der Gegend gewohnt haben.

Bei den vielen Feuersbrünsten, die Hall fast in jedem Jahrhundert heimsuchten, müssen derartige Reste sehr tief liegen, denn es wurde jedesmal wieder auf den Schutt und die alten Baureste beim Neubau aufgesetzt. So kamen z. B. beim Bauen des Hauses Nr. 520, gegenüber dem Kgl. Landgerichte, unter der Straßenfohle zwei weitere Pflaster zum Vorschein, das erste etwa 1 m, das andere etwa 1½ m tief. In der Tiefe von ca. 2 m fand sich ein vollkommen gut erhaltener gegossener Gypsboden vor. — Ebenso befindet sich in einem alten Gewölbe, das jetzt als Keller benützt wird, ein Rauchabzug. Diese Räume wären als Wohnung, worauf die Anlagen hinweisen, nicht mehr zu benützen, weil durch den Bau des Wehrs im Kocher das Wasser zurückgestaut wird und die Räume sehr oft durch Hochwasser überschwemmt werden.

Im Hause des Herrn Maler Häfner mit romanischen Bauresten gegen die Kocherseite gegenüber dem Unterwörth befindet sich noch ein gut erhaltenes gothisches Fenster mit Fialen, welches früher jedenfalls ins Freie ging und jetzt verschüttet ist. —

So kommen auch vielfach zwei-, oft sogar dreifache Kellergewölbe übereinander vor.

Funde, welche ins sogenante Mittelalter zurückreichen, sind der Sammlung mehrere durch Herrn Stadtbaumeister Kolb übergeben worden. Es sind dies die bekannten auf der Töpferscheibe gedrehten, im Ofen gebrannten Töpfe, welche nachher durch Ausziehen der Ecken viereckig gemacht wurden. Demmin erklärt solche in seinem „Guide de l'amateur de fayences et porcelaines“ für die älteste Ofenkachel. Ausgegraben wurden dieselben beim Neubau des Hauses von Gerber Scheyhing in der Heimbacher Straße, einige davon bei Anlage der Heimbacher Brunnenleitung. Eingeritzte rothe Bodenplättchen mit frühgothischem Muster wurden auf dem Marktplatze ausgegraben. Im Kloster Gnadenthal sind solche mit flacherhabenem Muster, Krebse und Taufendfüße vorstellend.

Beachtung für die Haller Kunstgeschichte verdient hauptsächlich eine Sammlung von Ofenkacheln und Ofentheilen, welche von Stadtbaumeister Kolb, Schreiner Hohbach und von mir in der Vereins-Sammlung niedergelegt worden sind, wobei noch außerdem durch Schenkungen sich verdient gemacht haben: die Herren Zeichenlehrer Reick, Hutmacher Mattle, Schuhmacher Beyschlag, Maler Schierle, Schlosser Seitz. Es sind unter diesen Sachen so formschöne Arbeiten, daß solche den besten aus der Zeit der Renaissance in dieser Art an die Seite gestellt werden können. (Merkwürdig war mir in Rothenburg a. d. Tauber mehrere Modelle zu sehen, welche die gleiche Zeichnung haben wie die unfern.)

Es sind darunter Blumengewinde, Delphine, Fratzen u. s. w.; im figürlichen Genre: Schöne Kostümbilder, Landsknechte, biblische Geschichte, Streitende Knaben, Engel u. s. f. Besonders ist eine sehr schöne Kachel, den Sündenfall vorstellend, zu erwähnen, sowie ein Abguß von einer Dame am Spinett mit einem Pagen, der die Laute spielt. Weiter allegorische Figuren, die Monate, Glaube, Liebe, Hoffnung, die sieben Tugenden und Laster darstellend, ein sehr schöner grüner Handscherben mit Waschfaß, ein Tintenzug. Von dem Schloßchen in Tullau ist ein Zwerg in Thon, welcher bei einem Bierglas sitzt und eine große Wurst hält, zu bemerken. Derselbe diente als Vexirfigur an einem Wasserwerk und ist so eingerichtet, daß ein Wasserstrahl aus seinem Munde auf den Beschauer gerichtet werden konnte.

In verschiedenfarbig bemalten Thonwaaren ist leider nur ein Kachelrest da, der in der Gelbingerstraße ausgegraben wurde. Er stellt einen Evangelisten vor und ist die Kachel weiß, gelb, blau, braun und grün bemalt. Alte Kachelöfen stehen noch im Schlosse in Michelbach und im Schloß Eltershofen.

Ein sehr schöner Kachelofen „mit biblischen Motiven“ wurde in den 50er Jahren aus dem Brazschen, früher Widmannschen Renaissance-Haus am Markt verkauft und soll auf Schloß Rheinftein oder Stolzenfels gekommen sein.

Dies alles weist darauf hin, daß früher die Kunsttöpferei in Hall im Flor war.

Die Namen der auf die Formen eingeritzten Meister sind:

G. L. S. 1688. C. B. H. W. 1677. A. R. 1679 ueber Kocher. F. S. 1746. I. M. R. 1664. H. Bach. (= Heimbachergasse.)

Die älteren Formen haben keine Zeichen.

Von einem Hafner ist fogar dessen Porträt in einer Kachelform vorhanden mit Aufschrift: Aenderis Aebner; er hält sein Wappen, ein Herz von einem Pfeil durchbohrt, mit seinem Namenszug. In der Hand hält er eine sogenannte Lere (Spule.)

Im Betriebe waren noch vor 20 Jahren acht Oefen; jetzt sind es deren noch zwei oder drei.

Von weiteren Nachrichten habe ich bis jetzt nur folgende gefunden:

1615. Die Heidenheimer Häfner dürfen nur einen Tag allhier feil haben; was ihnen übrig bleibt, mögen sie den hiesigen Häfnern verkaufen.

1679 wird der Gemahlin Kaiser Leopolds ein vom hiesigen Hafner „Wolfgang Albrecht Geyer“ verfertigtes irdenes Service vom hiesigen Magistrat zum Geschenk gemacht. Dieser Geyer wird im Taufbuchregister von Michael als Poufierer aufgeführt 1670. Einige Oefen aus dem Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts weisen darauf hin, daß von den Hafnermeistern der Kampf gegen die Eisenindustrie wieder aufgenommen wurde. Das Ergebnis sind wahre Meisterstücke in ihrer Art, wenn auch nicht in künstlerischer Beziehung, so doch durch die schöne und tadellose Herstellung der beträchtlich großen Stücke, welche, ohne Zwischenfugen zu lassen, gebrannt wurden. Jetzt, wo der alte Kachelofen wieder zu Ehren kommt, wollen wir hoffen, daß das Handwerk wieder aufblühen wird. —

Bei dieser Gelegenheit theile ich einiges über die in unserer Nachbarschaft gelegene Fayence- und Porzellanmanufaktur Schrezheim bei Ellwangen mit, welche unsere Gegend lange Zeit mit ihrem Fabrikate versehen hat. Die Notizen verdanke ich Herrn Bucher, I. Staatsanwalt dahier, der seine Jugendjahre in Ellwangen verlebte und mit der Familie Wintergerst in Schrezheim befreundet war.

Veranlassung zu der Schrezheimer Fabrikation gab um 1770 die äußerst feine Thonerde, welche oberhalb des Dorfs im Uebergang des Keupers zur Liasformation gegraben werden kann, dem damaligen Koadjutor von Ellwangen, Clemens Wenzeslaus, Kurfürst von Trier.

Dieser berief zur Einsicht und Leitung den Düffeldorfer Wintergerst, Vater des nachmaligen Direktors der Malerakademie in Düffeldorf, unter welchem hauptsächlich die Fabrikation von sogenanntem Delfter Porzellan betrieben wurde. Die meisten Waaren sind auf weißem Grunde blau aufgemalt, doch wurden auch Gegenstände in andern Farben angefertigt. Man trifft solche Waaren in hiesiger Gegend noch häufig an, Krüge, Schüsseln, Platten, Teller u. s. w. Herr Bucher sah noch im Besitze des Sohnes von Direktor Wintergerst unter andern merkwürdigen Arbeiten aus der Fabrik einen holländischen Bauern farbig gemalt in Lebensgröße, der in der Mitte abgenommen werden kann und dann in seinem Hohlraume zur Aufnahme eines Knaben diente, der die Beschauer durch Anreden oft in nicht geringes Erstaunen setzte, ferner einen Hirsch in halber Lebensgröße, prachtvolle Blumenkörbe mit in Fayence modellirten Blumen, Uhrengehäuse etc., welche die hohe technische und künstlerische Höhe beweisen auf der das Institut einmal gestanden. Leider wurden diese Stücke später verkauft; wohin, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Auch Demmin, der nur irrig die Jahre 1620—1810 für die Fabrikation in Schrezheim angibt, spricht sich sehr günstig über die Erzeugnisse derselben aus und erwähnt hauptsächlich die schönen Services, deren Platten oder Deckel ein Thier, Gemüs oder EBwaaren vorstellen. Es sind mehrere derselben in der Favorite bei Baden-Baden, welche Schinken, Schweinsköpfe u. s. w. vorstellen, eines davon mit der Marke: W, 4 Striche darüber, ein Strich und ein Pfeil darunter.

Eine andere Marke, an einer Gemüseplatte, welche einen Truthahn vorstellt, die für ein Fabrikat von Rouen gegolten, schreibt Demmin entweder Schrezheim oder Ludwigsburg zu. Ich halte sie gerade wegen des Zeichens für Schrezheimer Arbeit, denn die Lilie und die zwei Elchgeweihe weisen auf das Ellwanger Wappen. In einer Kapelle bei Schrezheim soll sich noch ein Altar von Fayence aus der Fabrik befinden. 1865 wurden die Vorräthe vollends ausverkauft, hauptsächlich Gemälde auf Fayence mit Rahmen en rocaille. In der letzten Zeit hatte man fast ausschließlich Bierfeidel gefertigt, welche, mit Zinndeckeln beschlagen, noch im Gebrauch sind.

Unter Wintergersts Sohn mußte die Fabrikation der Kunstgegenstände eingestellt werden, wegen der Ungunst der Zeiten; dagegen wurde das bekannte schöne gelbe und blaue Schrezheimer Geschirr auch fortan gemacht, und zwar, nachdem Ellwangen an Württemberg gefallen,

von Wintergerft auf eigne Rechnung, mit nicht günftigem Erfolge, fo daß die Fabrik in den 40er Jahren eingieng.

Hall.

K. Schaufele.

Einige Bürger der Reichsstadt Hall.

(Nachtrag zu dem Auffatze „Die Familie Bühler“ von E. v. Georgii im X. Band der Zeitchrift des Hiftor. Vereins f. d. Württemb. Franken.)

1. 1390. Mittwoch vor Laetare belehnte Kaplan Heinrich bei der Schönthaler Kapelle am Halberger Thor Hermann Bühler und Elifabeth uxor mit einem Morgen Weinberg in der Mark Hörlebach. (Kremers Chronicon von Schönthal.)

2. Als die Bauern um Hall bei ihrem Aufftand im Jahre 1525 fich mehr denn 1000 Mann vor der Stadt lagerten, fchickten die Haller Abgeandte hinaus, um nach ihrem Begehr zu fragen. Pfarrer Karl Dietrich in feinem Leben des Johann Brenz nennt die Namen derfelben: Hans Jörg Bühler und Peter Traub.

3. Unter der Sammlung der alten Hochzeits- und Leichenpredigten der Kgl. Bibliothek in Stuttgart, einer höchft werthvollen Quelle für Kultur- und Familien-Gefchichte, findet fich auch „Eine Leichenpredigt über den betrübten, trawrigen und plötzlichen Todesfall des weyland Erbaren und vorgeachten Michael Bühlern, löblicher Herrfchaft Lympurg-Gaildorffer Lini geweften Mufterhauptmanns über das Landvolk zu Geilndorff, gehalten in der Kirche zu Münfter, den 29. Mey 1625 an dem Sonntag Exaudi durch Herrn Johann Donnern, der H. Schrift Doctor etc. zu Geilndorff.“ Diefes Hauptmann Michael Bühler ift, wie fein Nekrolog befagt, in des H. Röm. Reichs löblicher Stadt fchwäb. Hall um das Jahr 1577 geboren; feine Eltern dafelbft waren der weiland Erbare und achtbare Georg Bühler, genannt „der Spatz“, geb. ca. 1551 und † den 31. März 1621 zu Hall nach dem Todtenbuch von S. Michael, und defsen Ehefrau Apollonia. Es muß dem fcherzhaften Beinamen nach zu urtheilen eine beliebte und wohlbekannte Perfönlichkeit im alten Hall gewesen fein, diefer Georg Bühler, mehr denn 50 Jahre fand er im Dienfte der Stadt, die letzten 30 Jahre als Salzmefler.

Michael wurde nach unferer Quelle von feinen Eltern in wahrer Gottesfurcht erzogen und in die Schule gefchickt; nach feinem Austritt aus derfelben wurde er für das ehrfame Schmiedhandwerk beftimmt und fchwang wirklich, ein kräftiger Burfche, zwei Jahre lang den Hammer. Doch die Lorbeeren feines älteren Bruders Johann ließen ihn, feheint es, nicht fehlafen. Diefes Johann Bühler hatte beim Kriegshandwerk fein Glück und feine Fortun gemacht, darum widerfetzte fich der Vater nicht der Luft des Jüngeren und ließ ihn im Namen des Allmächtigen nachfolgen.

Michael, geboren 1577, mochte ungefähr 20 Jahre alt fein, als der den Dienft Vulkans mit dem des Mars vertaufchte, und zwar war für den Roffe befehlagenden Schmiedgefellen die Reiterei die nächftliegende Waffe; fo folgte er um 1597 dem in der Folge in der Gefchichte rühmlich bekannt gewordenen Hochwohlgeborenen Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, der 1000 Reiter, welche der fränkifche Kreis dem Kaifer gegen die Türken bewilligt hatte, als Oberft befehligte, nach Ungarn nach und nahm als Reitersmann Antheil an den Gefahren und dem Ruhm diefes feines Landsmannes und ersten Kriegsmeifters. Von dem ungarifchen Kriegsfchauplatze hinweg führt 1599 der Graf Hohenlohe einen Zug aus in das Reich gegen den Admiranten von Arragonien Franz Mendoza, der mit dem fpanifchen Kriegsvolk im weftphälifchen und niederländifchen Kreis mit Rauben und Plündern und Morden jämmerlich hauste; nach der Leichenpredigt hat Michael B. diefen Zug mitgemacht und kehrte auch nach vollbrachter Aufgabe mit dem Grafen wieder zurück gegen die Türken. Bald aber trat er in die Dienfte des Herrn Grafen Philipp von Hohenlohe, des Aelteren, zu dem er wohl in Folge verwandtschaftlicher Empfehlung Georg Friedrichs aus Veranlafung der mit Philipp gemeinfam gegen Mendoza ausgeführten Aktion gekommen ift, und diente unter ihm 7 Jahre.

Philipp von Hohenlohe, Generallieutenant über Holland, Seeland, Weftfriesland, Bomler und Thielwerth, Schwiegerfohn des großen Wilhelm von Oranien, war bekanntlich einer der Haupthelden des niederländifchen Befreiungskampfes; zwar hatte er, als Michael Bühler zu feiner Mannfchaft ftieß, schon feine bedeutendften Thaten vollbracht, doch gab es noch immer genug zu thun und fand Philipp nach zeitgenöfflichem Zeugnis immer noch mit den Seinen ftets am dichteften bei dem Feind; fo war er noch bei der Belagerung von Grave 1602 und anderen